

Kathrin Schärer: Bilderbuch-Illustratorin

«Für Kinderbücher eignen sich Tiere besser als Menschen»

Kathrin Schäfers Bilderbücher stehen in fast jedem Schweizer Bilderbuchregal. Sie erzählt, warum sie lieber Tiere als Menschen malt, warum Fell so wichtig ist und welche Rolle «Ohr verlore» von Stiller Has in ihrem Leben gespielt hat.

Kathrin Schäfers Zeichnungen sind unverwechselbar. Bei all ihren Tieren hat man das Gefühl, man müsste sie hinter den Ohren kraulen, weil sie so knuffig und puschelig wirken. Das hat mit ihrer speziellen Zeichentechnik zu tun. Ihre Figuren entwirft sie am liebsten auf braunem Papier. Sie werden dann schön plastisch und kompakt und haben eine besonders warme Ausstrahlung, wenn sie mit Farbstift und Ölkreide Fell und Lichter aus dem farbigen Untergrund herausarbeitet.

Im Moment steckt sie in der Abschlussphase ihres neuesten Buchs. Sie illustriert die «just so stories» von Rudyard Kipling für den Hanser-Verlag. Auf ihrem Zeichentisch am grossen Wohnzimmerfenster dampft eine Kanne Oolong-Tee. Dass hier ein grosses Projekt vor dem Abschluss steht, ist offensichtlich. Fast alle Sitzgelegenheiten sind mit Papierbogen, Farbskizzen oder fertigen Zeichnungen belegt. Und allerorten schauen einen Schmetterlinge, Katzen, Krebse und sogar Walfische, die aus irgendeinem Grund aussortiert wurden, vorwurfsvoll an und scheinen zu hoffen, doch noch zum Zuge zu kommen. «In der Abschlussphase ist es halt immer etwas chaotisch. Mein Lebensgefährte hat schon gemeint, er wäre doch etwas erleichtert, wenn das Sofa bald wieder walfischfrei sei», sagt die Illustratorin mit einem verschmitzten Lächeln.

Der Aufbau muss klar sein

Die 47-Jährige lässt sich Zeit, die Figuren zu entwickeln. «Mein Strich ist eher ein suchender. Ich taste mich langsam an die fertige Figur heran. Am wohlsten fühle ich mich, wenn ich lange herumgümmele und die Figur sich entwickeln kann.» Stimmt alles, greift sie zum Skalpell. Ihre Hasen, Mäuse, Meerschweinchen, Hirsche und all die anderen Tiere schneidet sie aus und setzt sie auf verschiedene Hintergründe und

rückt sie hin und her. Oder sortiert eben auch mal eine Figur wieder aus. Bis alles richtig ist. Erst dann zieht sie sie auf Klebefilm auf und befestigt sie in der endgültigen Position.

Bis dahin muss viel bedacht werden. Die meisten Bilderbücher haben 13, mit dem Vorsatzpapier 15 Doppelseiten, auf die die Geschichte verteilt werden muss. «Ich muss überlegen, wie ich die Szenen aufteile, und dem Text genug Raum lassen.» Oft fängt sie eine Geschichte deshalb bereits auf dem Vorsatzpapier an. Zuerst entstehen kleine Skizzen mit der groben Aufteilung. «Wenn der Ablauf klar ist, baue ich meine Bilder auf wie nach einem Drehbuch: Der Wechsel zwischen Totale und Nahaufnahme sorgt für Spannung und Dramatik.» Es gebe nichts Langweiligeres, als wenn das Motiv einfach immer gleich gross in der Mitte der Seite sitze, erklärt sie. Sie sei Regisseurin, Kamerafrau und Kostümbildnerin in einem.

In all ihren Büchern ist sie dem Thema Tiere treu geblieben. Diese haben allerdings durchaus auch menschliche Eigenschaften. Sie bevorzugt Tiere, deren Körperbau menschliche Verhaltensweisen zulässt. «Wenn ich eine Maus auf einen Stuhl setze wirkt das glaubwürdig, beim Esel weniger.» Menschen mag sie nicht so gern zeichnen. Obwohl sie es könnte, wie man an ihrem allerersten Buch sieht («Bella bellt und Karlchen kocht»), in dem die korpulente Tante Bella und ihr winziger Hund Karlchen die Rollen tauschen. Er sitzt am Tisch und sie schnüffelt am Laternenpfahl. Absurde Situationen, wie Kinder sie lieben.

Warum also zeichnet sie keine Menschen? Bei Tieren sei das Geschlecht egal, erklärt sie. Kinder könnten sich dann selbst überlegen,

ob eine Maus männlich oder weiblich sein solle. Zudem findet sie Tiere viel besser geeignet, wenn es um Kinderbücher geht: «Sogar wenn sie wütend sind, wirkt das auf Kinder weniger abschreckend als ein zorniges menschliches Gesicht.» Zudem hat die Illustratorin bei Tieren viel mehr Möglichkeiten, Emotionen zu zeigen: Da hängen Ohren und Schwänze traurig herunter, ein Schweif wellt sich vor Schreck, Zähne werden gefletscht.

Vor allem aber haben Tiere Fell. Das ist wuschelig, lockig, flauschig, struppig oder zerzaust. Es kann in Falten liegen oder glatt und seidig sein. «Beim Menschen ist nichts als Haut. Wo soll man hin mit dem Zeichenstift bei so viel Haut?», fragt sie sich.

Ein Osterbuch nach einem Songtext

Mittlerweile hat Schärer 26 Bücher und sechs SJW-Hefte illustriert. Kaum mehr vorstellbar, dass sie im Jahr 1998 mit den Entwürfen für ihr erstes Buch noch vergebens Dutzende Stände an der Frankfurter Buchmesse abklapperte. Bis dahin hatte sie nur zum Vergnügen ihrer Nichte Bücher illustriert. Das begann, als sie kein Osterbuch für die Kleine fand und beschloss, selbst eines zum Text von «Ohr verlore» von Stiller Has zu zeichnen. Dabei wurde ihr klar, dass dies etwas ist, was ihr grosses Vergnügen bereitet. Danach liess sie der Gedanke ans Bilderbuchillustrieren nicht mehr los.

Also nahm sie ihren Mut zusammen, entwarf eine Geschichte und fuhr nach Frankfurt. Erst als sie am Stand von Sauerländer auf Hans ten Doornkaat traf, hatte sie Erfolg. Er erkannte das Potenzial ihrer Bilder. So erschien 2001 ihr erstes Bilderbuch bei Sauerländer, eben «Bella bellt und Karlchen kocht».

Bis heute arbeiten die beiden eng zusammen. Schärer folgte ten Doornkaat auch, als er die Leitung des Atlantis-Verlages übernahm. Nach wie vor gehört er zu ihren wichtigsten Kritikern. «Er behält das grosse Ganze und die Geschichte im Auge und gehört zu den wenigen Lektoren, die hilfreich über Bilder sprechen können. Wenn man als Illustratorin intensiv an einer Komposition arbeitet, sieht man schon mal vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr.»

Auch wenn viele ihrer Leser fest davon überzeugt sind: Eigene Kinder hat Schärer nicht. Aber sie hatte immer sehr engen Kontakt mit Nichte und Neffe, die heute erwachsen sind. «Kürzlich habe ich meine Nichte bei einem eigenen Bilderbuchprojekt beraten dürfen. Ich glaube, das

Tiere besser als Menschen»



Kathrin Schärer zeichnet für ihr aktuelles Projekt, das Buch «just so stories».

viele Zeichnen mit ihr hat Früchte getragen», schmunzelt sie.

Viele ihrer Bücher hat Schärer selbst getextet, etwa «Johanna im Zug», das 2011 den Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis gewann. Viele aber entwickelt sie zusammen mit dem Berner Lorenz Pauli, der dann die Texte schreibt. Ihr erstes gemeinsames Werk war «Wie weihnachtet man», das mittlerweile in der neunten Auflage erschienen ist. Das erfolgreichste Gemeinschaftswerk, «mutig, mutig», wurde in elf Sprachen übersetzt und wurde mittlerweile 78 000-mal gekauft. «Mit Lorenz Pauli ist das eine unglaublich tolle

Zusammenarbeit. Wir können hinterher nie sagen, von wem welche Idee stammt. Es fliesst einfach. Am Ende habe ich bei jedem seiner Texte das Gefühl, er hätte sie genau für meine Figuren entwickelt.»

Für ihr Gesamtwerk war Schärer 2012 für den Hans-Christian-Andersen-Preis nominiert. 2014 erfolgte die Nominierung für den Astrid Lindgren Memorial Award. Ihren ursprünglichen Beruf der Zeichen- und Werklehrerin, für den sie an der Hochschule für Gestaltung in Basel studiert hat, hat sie längst zurückgelassen. Sie gibt noch vier Lektionen Werken an der Sprachheilschule in Riehen. Den Rest

ihrer Zeit widmet sie ihren Buchprojekten, macht Lesungen, gibt Workshops oder illustriert auch mal im Auftrag von Firmen. Und die Originale ihrer Arbeiten verkauft sie auch. Im Moment hängt eine Auswahl davon in einer Verkaufsausstellung bei «wohnetc.» in Basel.

Ihr nächstes Buch erscheint im Herbst. Es ist wieder zusammen mit Lorenz Pauli entstanden. Dieses Werk ist alles andere als kuschelig. Der Titel lautet «Böse». Die beiden hatten Lust, mal ein richtig fieses Buch zu machen. Bleibt zu hoffen, dass es gut ausgeht – verraten wollen sie es aber noch nicht.

Alexandra von Ascheraden



Im Buch «Pippilothek» lernt ein Fuchs lesen.

Bild: hp schori
Illustration: Aus: «Pippilothek» von Lorenz Pauli/Kathrin Schärer 2011 Atlantis Verlag